

Rezensionen

Micha Hilgers

Ozonloch und Saumagen. Motivationsfragen der Umweltpolitik
Stuttgart/Leipzig 1997: Hirzel, 196 Seiten, 38 DM

Angesichts der Schwierigkeiten, Ökologie nicht nur rhetorisch zu praktizieren, arbeitet Hilgers an Fragen, wie ein ökologischer(er) Lebensstil als »im weitesten Sinne auch chic, selbstwertsteigernd, attraktiv und imagestark« (S. 10 ff.) erlebt werden könne und wie Umweltbewegte bei frustrierenden Mißerfolgserfahrungen imstande sind, ihre Bemühungen fortzusetzen. Nicht der Verzicht, sondern der Zuwachs an Lebensqualität in verkehrsberuhigten Städten sei in den Vordergrund zu stellen und der Imagegewinn durch ökologisches Handeln. Für eine andere Verkehrspolitik gelte es das Objekt Auto zu kritisieren, nicht aber das Symbol Auto. Allerdings fragt sich, ob Hilgers im berechtigten Bestreben, gegenüber enger Verknüpfung Wunsch und Objekt voneinander zu distanzieren, die 'Wünsche' bspw. Mobilität, »Lifestyle« (S. 27) und Distinktion betreffend selbst zu wenig problematisiert. Die Alternative, derzufolge ökologisches Engagement entweder als Asketentum zu gelten *oder* die Maßstäbe gegenwärtigen Wohlstands zu erfüllen habe, wenn auch mit anderen Mitteln, erscheint zu eng. Unstrittig bleibt jedenfalls die Warnung vor frontalen Angriffen auf etablierte Lebensformen.

Hilger unterschätzt in seiner Konzentration auf die Rolle der Seele in der (Umwelt-) Politik weder die Verdrängung ökologischer durch Armuts- oder Unsicherheitsthemen noch staatliche z.B.: verkehrspolitische Vorgaben, die es leicht (oder: schwer) machen, das Auto stehenzulassen. Er kritisiert, wie ökologisch abträgliche Politik die mangelnde Bereitschaft der Bürger legitimatorisch vorschützt. Individuelles Handeln, das politisch nicht institutionell unterfüttert und prämiert wird, gerät dann zur voraussetzungslosen Voraussetzung statt zum einwirkungs-offenen, also veränderbaren Resultat. Gegenüber einer pauschalen Kritik an der vermeintlich mangelnden Bereitschaft